



Der Bischof von Feldkirch

Architekten der Erneuerung

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Chrisammesse
am 21. März 2016 im Dom von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe...“ (Jes 61,1). Dieses Wort des Propheten Jesaja haben wir vorhin in der Lesung gehört. Ein berührender Gedanke: Wir sind gesalbt mit einem Auftrag, gesalbt mit einer Mission, einer Berufung.

Gesalbt zu Architekten der Erneuerung

Wenn wir auf das vergangene Jahr seit der letzten Chrisammesse zurückblicken, dann gibt es da prägende Erfahrungen, auch im Zusammenhang mit Kirchenbauten und -renovierungen. Ich denke an ergreifende Feste, wo Kirchen neu eingeweiht wurden, Altäre ihrer Bestimmung übergeben, etwa in Sibratsgfall, in Gisingen, in Rankweil-St. Peter, in Schoppernau oder in Bürserberg. Durch das Engagement vieler, durch die Initiativen von Priestern und Menschen der Gemeinden wurden Orte des Gebetes, der Spiritualität mit viel Hingabe und Sachverstand gestaltet und neu belebt. Wie ein Netzwerk der Gnade liegen sie über unserem Land. Wir merken aber auch, dass das Bauen Menschen herausfordert, wenn ich etwa an die Umbaupläne in Bildstein denke. Ein Kirchenbau provoziert zur Auseinandersetzung. Ich bin herausgefordert, mich zu fragen, was ich in diesem Raum suche, was Glaube und Religion für mich bedeuten.

Manfred Scheuer, jetzt Bischof von Linz, hat in seiner letzten Chrisammesse als Bischof von Innsbruck vor einem Jahr drei Grundgedanken angesprochen, denen ich etwas frei folgen möchte¹. Bischof Manfred erinnert an die Legende vom Heiligen Franz von Assisi, die davon erzählt, wie er bei einem Gebet in San Damiano aus der Kreuzikone die Stimme vernommen hat: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Auf diese Vision hin erbettelt Franziskus Baumaterial und beginnt, an diesem wunderschönen spirituellen Ort eine kleine romanische Kirche wiederherzustellen. Es war aber nicht nur der äußere Kirchenbau, den Franz von Assisi renovieren sollte, sondern es war die Kirche in den Herzen der Menschen.

¹ Bischof Manfred Scheuer, Bauten, Häfen und Feldlazarette, Chrisammesse 2015, Website der Diözese Innsbruck: http://diozesefiles.x4content.com/page-downloads/chrisammesse_20150401_1.pdf



Das ist, glaube ich, eine Mission, eine Salbung auch für uns, dass wir Kirche bauen, dass wir Orte Gottes bauen in unserem Herzen und in vielen Gemeinden und Orten unseres Landes. Jeder und jede von uns hat unterschiedliche Charismen, Talente und Berufungen. Alle diese Gnadengaben, alle diese Gesichter des Geistes Gottes in unserem Herzen sollen wir dazu nutzen, dass die Kirche aufgebaut wird.

Eine dieser Gnadengaben ist auch die der Leitung: „Wer für andere zu sorgen hat, setze sich für sie ein“ (Röm 12,8). Eine wichtige Aufgabe von uns Priestern ist es, Charismen zu entdecken und die notwendigen Dienste in den Gemeinden und für die Menschen zu unterstützen und zu fördern: Ein Gesalbter, eine Gesalbte ist ein Architekt, eine Architektin der Erneuerung der Kirche.

Gesalbt zum Hafenmeister im Meer des Lebens

Johannes Chrysostomus, der große Kirchenlehrer des 4. Jahrhunderts, hat ein Wort geprägt: „Gott hat die Kirchen wie Häfen im Meer angelegt, damit ihr euch aus dem Wirbel irdischer Sorgen dahin retten und Ruhe und Stille finden könnt.“ Wenn wir heute dieses Bild vor unserem inneren Auge betrachten, dann drängen sich wohl unweigerlich Bilder von Flüchtlingsbooten auf, die auf dem Mittelmeer treiben. Das Mittelmeer ist ein Meer der Verzweiflung geworden. Angst, Einsamkeit, Todesnot spricht aus den Augen und Gesichtern vieler Flüchtlinge, die sich in einen schützenden Hafen retten können.

Ein schützender Hafen im Meer, das ist auch ein Bild für die Kirche in unseren Breitengraden. Es gibt viele suchende, heimatlos gewordene Menschen. Es gibt Menschen, die verängstigt sind, denen Hoffnung und Mut fehlen. Ein Besuch in einem Krankenhaus, in einem Sozialzentrum, in der Palliativstation führt uns schonungslos in diese Wirklichkeiten von Menschen heute. Und hier ist es, glaube ich, unsere Aufgabe als Kirche, Schutzräume für die Seelen der Menschen zu bauen, Obdach für ihr Leben.

Gibt es, liebe Schwestern und Brüder, eine schönere Aufgabe als die, gesalbt zu sein, eine Hafenmeisterin, ein Hafenmeister für das Leben von Menschen zu sein, die einen Ort der Ruhe suchen, die einen Ort, wo sie aus dem Strudel der Sorgen des Lebens eine Gemeinschaft von Mitgläubenden und Mitsuchenden finden? „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt, die ihr Sorgen habt, die ihr schwere Lasten zu tragen habt. Ich möchte euch Ruhe verschaffen“ (vgl Mt 11,28) Wir sind gesalbt, eine Kirche zu bauen, die sich „insbesondere der Armen und bedrängten aller Art“, wie es in Gaudium et spes 1 heißt, die Menschen beisteht, die der Hilfe bedürfen, die heilend wirkt, wo Menschen verletzt und gedemütigt sind.



Ein Gottesdienst, eine festlich gefeierte Liturgie jetzt in den Kartagen, in den Ostertagen, kann ein solcher spiritueller Hafen, ein spiritueller Ankerplatz für die Seele von Menschen sein. Wir sind gesalbt, der Geist Gottes ruht auf uns, dass wir solche Gottesorte für Menschen gestalten und persönlich leben, Orte, die Mut und Hoffnung geben. Und das nicht anstelle und zur Entlastung des Staates. Wenn es um Not (Asyl, Armut usw.) geht, gibt es eine Verpflichtung der öffentlichen Institutionen, eine Verpflichtung zur Solidarität. Gleichzeitig gibt es eine Haltung der Nächstenliebe von Menschen. Es ist nicht akzeptabel, dass die Haltung der Nächstenliebe und helfende Herzen von Menschen dazu dienen, das Budget des Staates zu schonen und sein finanzielles Engagement zurück zu nehmen.

Kirche als Feldlazarett

Die Kirche ist, wir sind, um es mit einem Lieblingswort von Papst Franziskus auszudrücken, auch ein Feldlazarett. „Ich sehe ganz klar, dass das, was die Kirche heute braucht, die Fähigkeit ist, Wunden zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen – Nähe und Verbundenheit. Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach einer Schlacht. Man muss einen Schwerverwundeten nicht nach Cholesterin oder nach hohem Zucker fragen. Man muss die Wunden heilen. Dann können wir von allem anderen sprechen. Die Wunden heilen, die Wunden heilen, ... Man muss ganz unten anfangen.“²

Bei einer Begegnung mit Priestern hat Papst Franziskus auf dieses Bild verwiesen. Es gibt so viele verletzte Menschen, verletzt von materiellen Problemen, verletzt von Skandalen, auch in der Kirche, verletzt durch das Gefühl, nirgendwo erwünscht zu sein, verletzt durch das Gefühl, nicht dazugehören zu dürfen. Wir wissen es alle, es gibt auch versteckte Wunden, Leute die sich zurückziehen, um ihre Wunden nicht zu zeigen. Sie gehen weg, vielleicht mit einem zornigen Gesicht, aber im Grunde ist es oft eine Wunde. Wir haben das bei einem Workshop vor drei Tagen sehr intensiv erlebt, wo es um den Umgang mit aus der Kirche Ausgetretenen ging. Menschen suchen oft eine Geste der Zärtlichkeit. Wenn wir heute das Chrisam und das Krankenöl weihen, dann ist die Salbung mit Öl eine Geste der Zärtlichkeit, die den Menschen diese unendlich zärtliche Zuwendung Gottes ganz bildhaft nahe bringt.

Und ich frage euch, liebe Mitbrüder, ich frage euch, liebe Brüder und Schwestern, kennt ihr die Wunden der Menschen in euren Pfarrgemeinden? Ich glaube, wir sind dazu gesalbt, andere Menschen mit dieser zärtlichen Liebe Gottes, mit dem Chrisam und dem Krankenöl zu salben. Es ist unsere Aufgabe, die Botschaft lebendig zu halten in der

² Antonio Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus, S. 47 f.



Predigt, in den Gesten der Gemeinde, in den seelsorglichen Entscheidungen, auch im Sakrament der Versöhnung.

Papst Franziskus hat immer wieder betont, was Barmherzigkeit für einen Priester bedeutet. Erstes Kriterium der Barmherzigkeit ist die Nähe. Es ist die Mystik der offenen Augen. „Was ist der Ort, an dem man Jesus am häufigsten antreffen konnte? Auf der Straße! Es könnte scheinen, er sei ein Obdachloser, weil er immer auf der Straße anzutreffen war. ... Der Priester ist ein Mann der Barmherzigkeit und des Mitleids, seinen Leuten nahe, der Diener aller. Wer immer in seinem Leben verletzt ist, auf welche Weise auch immer, kann in ihm Aufmerksamkeit und Gehör finden.“ Das ist der große Appell unseres Papstes. Und wir alle wissen, dass es keine sterile Laborsituation geben kann, wo wir sauber, unberührt und steril bleiben können, sondern es geht um das Hineingreifen, um das heilende Berühren der Wunden.

Bei dieser Predigt des Papstes habe ich mich an eine Situation als Sanitäter während meiner Studienzeit in Innsbruck erinnert. Damals waren die medizinischen und hygienischen Voraussetzungen noch nicht die der heutigen Medizin. Ein junger Mann hatte sich mit einem Revolver in den Kopf geschossen, aus dem Hals pulsierte das Blut, und er drohte zu verbluten. Es ist mir nichts anderes übrig geblieben, als ohne sterile Handschuhe einfach mit der bloßen Hand eine Kompresse auf die Wunde zu drücken, damit er überleben konnte. Ich war voller Blut, aber dieser Mann hätte nicht überlebt, wenn ich nicht in diese Wunde heilend gegriffen hätte, aus heutiger Sicht auch mit dem großen Risiko, sich selbst mit Hepatitis oder anderen Krankheiten anzustecken.

Wir sind gesalbt, Wunden zu heilen

Papst Franziskus stellte den Priestern seiner Diözese Fragen zur Gewissensforschung: „Sag mir: Weinst du? Oder haben wir die Tränen verloren? In den alten Messbüchern gab es ein wunderschönes Gebet um die Gabe der Tränen. Wie viele von uns weinen angesichts des Leides eines Kindes oder angesichts einer zerbrechenden Familie, oder für so viele Menschen, die ihren Weg nicht finden. Weinst du für dein Volk? Bittest du um Fürsprache vor dem Allerheiligsten? Und weiter: Kämpfst du für dein Volk bei Gott? Schließlich: Wie ist deine Beziehung zu Kindern, Alten und Kranken?“³

³ Papst Franziskus, „Weinst du? Kämpfst du? Streichelst du?“ Begegnung mit Priestern der Diözese Rom am 06.03.2014, in: http://de.radiovaticana.va/storico/2014/03/06/papst_an_r%C3%B6mische_priester_%E2%80%9Eweinst_du_k%C3%A4mpfst_du_streichelst_du/ted-779188



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder,

heute werden die heiligen Öle geweiht. Heute gilt dieses große Wort für jeden von uns persönlich: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.“

Es ist eine große Freude, diese Berufungszusage von Gott her zu spüren – als Priester, als Getaufte, als pastoraler Mitarbeiter, als Mitarbeiter in der Diakonie und Caritas:

- _ du bist gesalbt, Architekt und Architektin der Kirche, der Gemeinde zu sein.
- _ Du bist gesalbt, Häfen der Ruhe, Ankerplätze für die Seele von Menschen zu bauen, damit sie aus dem Meer der Verzweiflung einen Ort des Friedens und der Erlösung finden.
- _ Du bist gesalbt, Wunden zu heilen und den Menschen so diese zärtliche Liebe Gottes durch die Salbung zu verkünden.

Ich wünsche uns allen, dass Gott uns große Freude, große Kraft und großen Mut schenkt, als Gesalbte zu leben, als Menschen, auf denen der Geist Gottes ruht.

Amen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut